

Beim IoT liegt das Kapital in den Daten

Zum Abschluss der Technikgeschichtlichen Tagung befasste sich Andreas Rauch mit der Anwendung der Künstlichen Intelligenz bei GF Machining Solutions. Zudem wurde die Ehrenrettung eines Zweigs der Schaffhauser Familie von Meyenburg eingeleitet.

Andreas Schiendorfer

SCHLATT. «Es erlosch eine angesehene reiche Familie mit zahlreichen Nachkommen auf eine beklagenswerte Weise durch die leichtsinnigen und unverantwortlichen Handlungen eines durch hellen Verstand und durch seine Stelle hervorragenden, einflussreichen Mannes» – dieses vernichtende Urteil fällt Johann Conrad Laffon über seinen Zeitgenossen Franz Anselm von Meyenburg-Stockar, Bürgermeister 1833–1844, der aus finanziellen Gründen Schloss Herblingen der Gemeinde Stetten und die «Freudenquelle» der Stadt Schaffhausen verkaufen musste.

Indem er den hierzulande nahezu unbekannt Konrad Viktor von Meyenburg (1870–1952), den Enkel des aus Schaffhausen geflüchteten Franz Anselm, mit seinem Referat «Taylor vor Augen, den Maulwurf im Kopf» als bedeutenden Erfinder in der agrarischen Praxis und namentlich der Bodenfräse vorstellte, trug Peter Moser, Leiter des Archivs für Agrargeschichte in Bern, wesentlich zur indirekten Ehrenrettung dieses Familienzweigs bei. Natürlich wies er beiläufig auch darauf hin, dass Vater Viktor in Dresden zum angesehenen Bildhauer aufgestiegen war. In erster Linie ging es ihm aber darum, das Netzwerk aufzuzeigen, in welchem der Erfinder gewirkt hatte und welches es heute dem Historiker ermöglicht, die Biografie Stück für Stück zu rekonstruieren. Zufällig wohl knüpfte er an den Vortrag von Nina Schläfli über den Dampfschiffbauer Hans Caspar Escher an (SN vom 17. November): Als des Firmengründers Urenkel mütterlicherseits arbeitete Konrad von Meyenburg Ende des 19. Jahrhunderts tatsächlich einige Jahre bei Escher Wyss in Zürich.

Das Kapital liegt in den Daten

Die meisten Referate während der Tagung in der Eisenbibliothek brachten, der Inter-



Andreas Rauch, Leiter des digitalen Geschäfts bei GF Machining Solution referierte am Wochenende in der Eisenbibliothek.

BILD: ZVG/LUCAS ZOLLINGER

nationalität des Anlasses geschuldet, keine neuen Fakten hinsichtlich der Schweizer Industrie- und Technikgeschichte. Sie ermöglichen aber unter der Leitung des wissenschaftlichen Beirats, Gisela Hürlimann, Zürich, Friedrich Steinle, Berlin, und Reinhold Reith, Salzburg, interessante Methodendiskussionen. Und wenn Marcus Popplow, Karlsruhe, in seinem Fazit von einem neuen technikgeschichtlichen Untersuchungsschwerpunkt «Mensch – Maschine – Mensch» sprach, erinnert das ein Stück weit an aktuelle Diskussionen in der Wirtschaft. Zum Abschluss der Tagung schlug man den Bogen zurück zum Referat von Yulia Sandamirskaya bei der Vortragsgemeinschaft und

damit zur Künstlichen Intelligenz (vgl. SN vom 16. November) mit zwei weiteren Vorträgen, die ein öffentliches Publikum hätten ansprechen können. Während Laura Platte sich unter dem Titel «Die erste Kränkung des Ingenieurs?» dem Thema grundsätzlich annäherte und die Tätigkeit des Exzellenzclusters «Integrative Produktionstechnik für Hochlohnländer» an der RWTH Aachen humorvoll und tiefgründig, menschlich intelligent eben, vorstellte, wandte sich Andreas Rauch als Leiter des digitalen Geschäfts bei GF Machining Solutions der heutigen Praxis zu oder vielmehr der zukünftigen. Die Tätigkeit seines rund achtzigköpfigen, vor allem in Genf, Nidau und Bielefeld

beheimateten Teams soll dafür sorgen, dass GF in der digitalen Welt der Industrie 4.0 seine starke Position halten kann.

Die Division GF Machining Solutions, die 2017 mit 3255 Mitarbeitenden ziemlich genau einen Viertel des Konzernumsatzes erwirtschaftete, ist daran, sich fit zu machen für das IoT (Internet der Dinge), das heisst für die Technologien einer globalen Infrastruktur der Informationsgesellschaften, die es ermöglicht, physische und virtuelle Gegenstände miteinander zu vernetzen und sie durch Informations- und Kommunikationstechniken zusammenarbeiten zu lassen. GF Machining Solutions soll also nicht nur hervorragende Maschinen bauen, sondern auch die dazu passenden Services und Dienstleistungen anbieten. Bereits hat man einige Erfolge erzielt. Im GF-Geschäftsbericht wurde die digitale Serviceplattform rConnect vorgestellt, Andreas Rauch verwies in seinem Referat auf die Hochleistungsfräse Mill P 500 U mit dem Kommunikationsstandard IO-Link, der es ermöglicht, zentral zu parametrieren, transparent zu diagnostizieren und erstmals auf einfache Weise vorausschauende Wartungskonzepte umzusetzen.

Der Weg in eine erfolgreiche Zukunft in der digitalen Welt ist spannend, aber auch arbeitsintensiv. Zuerst gilt es, überhaupt einmal eine gemeinsame Sprache all der von GF produzierten Maschinen zu finden und danach mit geeigneten Partnern die neuen Technologien, so etwa die mobile Datenübertragung 5G, zu integrieren und neue Dienstleistungsangebote zu kreieren. Um die Gewissheit des Referenten – «Das Kapital liegt in den Daten» – für GF Machining Solutions zu nutzen, muss man drei mit englischen Fachbegriffen bezeichnete Methoden – Design Thinking, Lean startup, Agile – beherrschen oder, wie Andreas Rauch sie «übersetzte», immer möglichst nah am Kunden sein und seine Bedürfnisse begreifen.